



KULTUR

Denkmalspreis 2017

Ausgezeichnete Sanierungen!

Seite 2

*Die ehemalige Synagoge Fellheim.
Bild: Julia Schambeck / kern.architekten.*

WEITERE THEMEN:

POLITIK

Bezirke als Modell der Zukunft
Buchpräsentation mit der Universität
Augsburg
Seite 7

BEZIRK

Traumhafte Bilder aus Schwaben
Zwei Bildbände entführen auf eine
Reise durch eine einmalige Region
Seite 10

KULTUR: Denkmalpreis für ganz besondere Objekte

2017 geht die Auszeichnung erneut zweimal ins Ries

Historische Altstadtfestе, das Aufleben von Bräuchen, altem Handwerk oder das „wieder Tracht tragen“ erfreuen sich hierzulande großer Beliebtheit.

Das neue Interesse an Heimat und Tradition fördert auch ein neues Bewusstsein für die langwierige, aber nachhaltige Arbeit der Denkmalpflege als einen unschätzbaren wichtigen Dienst an der Allgemeinheit: „Denn Dorf- und Stadtbilder erhalten, heißt Heimat erhalten“, betonte Bezirkstagspräsident

Jürgen Reichert bei der Preisverleihung zum Denkmalpreis 2017 in Schloss Höchstädt. „Zunehmend erscheint auch Vielen ein liebloser oder rein nach materiellem Nutzen ausgerichteter Umgang mit der historischen Substanz unserer gewachsenen Kulturlandschaften unverständlich. Dank des außerordentlichen Engagements tatkräftiger Bürger konnten für den Denkmalpreis 2017 wieder besondere Objekte aus unserer Region ausgezeichnet werden“, so Reichert.

450-jähriges Wohn- und Handelshaus in Harburg (Lkr. Donau-Ries)

Den Denkmalpreis 2017, dotiert mit 15.000 Euro, erhielt der Eigentümer Wilhelm Hertle für seine denkmalpflegerische Sanierung und Umnutzung des Gebäudekomplexes Egelseestraße 4 in Harburg. Die besondere Qualität der Sanierung liegt im Erhalt sowie der Wiederverwendung historischer Bauteile und der Ergänzung im Material des Baus, so dass laut



Denkmalpreis 2017 - Die Egelseestraße 4 in Harburg.
Bild: Philipp Lindner / Bezirk Schwaben.



Die Fassade vorher, im Jahr 2004. Bild: Wilhelm Hertle.



Bild oben links: Das Wohn- und Handelshaus in Harburg 2004 außen vor der Sanierung (flußseitig). Foto: Wilhelm Hertle.

Bild unten links: Das Haus nach der Sanierung. Foto: Philipp Lindner / Bezirk Schwaben.

Bild rechts: Der Innenausbau in Harburg nach der Instandsetzung. Foto: Philipp Lindner / Bezirk Schwaben.

Bezirksheimatpfleger Dr. Peter Fassl ein einzigartiges Gesamtkunstwerk entstanden ist.

Die bislang einzige bekannte Mikwe in einem Privathaus in Schwaben wurde wiederentdeckt. Insgesamt war das Gesamtgebäude äußerst gefährdet. Im Verlauf der Sanierung wurden rund 160 neue Balken und Kanthölzer eingebaut, Fundamente bis zu drei Metern Tiefe unterfangen, alte Eichenfenster restauriert.

Wie Bezirksheimatpfleger Dr. Peter Fassl in seiner Laudatio betonte, handele es sich bei dem Baudenkmal um ein bedeutendes Beispiel aus einer Reihe von ehemaligen jüdischen Wohn- und Handels-

häusern, die nach dem Dreißigjährigen Krieg im Wohnviertel Egelsee gebaut wurden.

Seit 1575 befand sich ein Anwesen an dieser Stelle. 1693 erwarb es der Hoffaktor Simon Oppenheimer, kaiserlicher Proviantjude, und errichtete bis 1702 einen Neubau.

Vermutlich wurde bereits damals im Keller die Mikwe, das Ritualbad, eingebaut sowie unter dem Dach die sogenannte Laubhütte für die Begehung des gleichnamigen jüdischen Fests. In der Folgezeit wechselten sich jüdische Besitzer ab. Seit 1851 besaßen christliche Harburger Handwerker das Haus, seit 1861 wurde darin eine Schreinerei betrieben.

Ab 1903 war sie im Besitz der Familie Hertle. 2006 übernahm Wilhelm Hertle den Familienbesitz, führte die aufgeteilten Eigentumsverhältnisse zusammen und begann mit der denkmalpflegerischen Sanierung des 20 Jahre unbewohnten Anwesens. Wilhelm Hertle, der dreißig Jahre vor Ort in der Schreinerwerkstatt tätig war, arbeitete etwa neun Jahre ganztags auf der Baustelle.

Der gestaffelte Gebäudekomplex besteht aus drei Häusern. Das ehemalige Wohnhaus liegt an der Egelseestraße. In der Teilunterkellerung entdeckte Wilhelm Hertle bei den Renovierungsarbeiten eine Mikwe, die kulturgeschichtlich und baugeschichtlich bedeutsam

ist, weil es sich um die bislang einzige bekannte Mikwe in einem Privathaus in Schwaben handelt. Auf das Wohnhaus folgte ein erdgeschossiger Zwischenbau, an den sich ein traufseitiges Werkstattgebäude mit Bootsanleger anschloss. Durch den langen Leerstand befand sich das Anwesen in einem bautechnisch schlechten Zustand: Neben anderen Schäden hingen der Dachstuhl des Werkstattgebäudes und die Türstürze durch, waren Balken und Sparrenköpfe der Geschosdecken und des Dachstuhls angefault, waren Kehlbalcken aus den Zapflöchern gerutscht und wies das Bruchsteinmauerwerk starke Verformungen auf.

Das Haus weist heute rund 800 qm Nutzfläche auf. Im ehemaligen Wohnhaus befinden sich sieben Gästezimmer und eine Wohnung, in der ehemaligen Werkstatt ein großer Gastraum mit 70 Plätzen sowie im ersten Stock darüber ein separater Tagungsraum.

Im oberen Stockwerk wurde das Fachwerk freigelegt und eine Wandheizung, in Lehm eingepackt, installiert. Die Heizung wird umweltfreundlich mit Wasser aus der hauseigenen Quelle und Grundwasser mittels einer Wärmepumpe betrieben. Das Holz blieb chemisch unbehandelt.

Der Umbau erfolgte behindertengerecht mit einer Behindertentoilette. Alles, was aus dem alten Bestand noch brauchbar

war, wurde wieder verwendet, auch Fenster, Türen und Kleinteile wie geschmiedete Nägel und Bänder. Die 300 Jahre alten gedrechselten Eichensäulen, die den Mittelbau tragen, stehen noch.

500-jähriges Wohn- und Geschäftshaus in Nördlingen (Lkr. Donau-Ries)

Ein Denkmalsonderpreis, dotiert mit 7.500 Euro, ging an die Eigner Bauunternehmung GmbH von Werner Luther für die denkmalpflegerische Sanierung und Umnutzung des Anwesens Eisengasse 3 in Nördlingen.

„Die städtebaulich und denkmalpflegerisch hervorragende

Sanierung kann überzeugend darlegen, wie durch ein überlegtes Nutzungskonzept und ein zurückhaltendes Vorgehen auch ein über 500 Jahre altes Gebäude heutigen Ansprüchen gemäß saniert und genutzt werden kann“, betonte Bezirksheimatpfleger Dr. Peter Fassl.

In seiner Laudatio hob er hervor: „Das mächtige viergeschossige Wohn- und Geschäftshaus nahe dem Rathaus prägt sowohl die südliche Eisengasse als auch den nördlichen Hafenmarkt. Das 1446 erstmals erwähnte Haus mit repräsentativem Anspruch war im Besitz führender Nördlinger Familien und wurde in den Jahren nach 1470 und 1518 in seiner heutigen Kubatur erstellt.



Die vordere Fassade der Eisengasse 3 in Nördlingen vor und nach der Sanierung. Bilder: Niels Pelzer / Baudenkmalpflege-Rehau.



*Die ehemalige Synagoge in Fellheim (Landkreis Unterallgäu) in neuer Pracht und vor der Instandsetzung.
 Bild nachher: Julia Schambeck / kern.architekten. Bild vorher: Gemeinde Fellheim.*

Umbauten erfolgten 1782/83, 1881 und 1919. Zuletzt wurde nur mehr das Ladengeschäft im Erdgeschoss genutzt. Vor dem Beginn der Sanierung stand es 15 Jahre lang leer und war in einem vernachlässigten und teilweise gefährdeten Zustand. Im Rahmen der Instandsetzung wurden zunächst alle Einbauten aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entfernt.

Durch Feuchtigkeitsschäden war die östliche Traufseite im Dachgeschoss um gute 50 cm tiefer als die westliche Längsseite, so dass die Deckenbalken in jedem einzelnen Stockwerk durch angepasste Beilassungen geschient werden mussten. Die Fenster wurden nach historischem Vorbild erneuert, die Fassadengestaltung mit grauen Faschen und Lisenen nach Beispielen aus dem 19. Jahrhundert gestaltet.

Die Wandputze wurden instandgesetzt, die Stuckdecken und Stuckvoluten wiederhergestellt. Die Holzdecken des 3. Obergeschosses konnten vollständig erhalten werden. Das Sichtfachwerk wurde farbig gefasst. Alle Maßnahmen (Boden, Türen, Decken) dienten dem Erhalt und der materialgerechten Ergänzung, so dass in den Wohnungen die historische Altersanmutung erlebbar ist. Durch geringe Eingriffe konnten in jedem Stockwerk zwei Wohnungen abgetrennt werden, wobei die Grundrisse aller ursprünglichen Wohnräume erhalten blieben.

Ehemalige Synagoge Fellheim (Lkr. Unterallgäu)

Ein weiterer Denkmalsonderpreis, dotiert mit 7.500 Euro, wurde für den Umbau und die denkmalpflegerische Sanie-

rung der ehemaligen Synagoge Fellheim an die Gemeinde Fellheim vergeben. Erster Bürgermeister Alfred Grözinger und der Förderkreis „Ehemalige Synagoge Fellheim e.V.“, vertreten durch den ersten Vorsitzenden Christian Herrmann, freuten sich über die Auszeichnung. Der Rückbau der 1950 zu einem Wohnhaus umgebauten ehemaligen Synagoge ist ein in Schwaben singulärer Vorgang, da hier sämtliche Einbauten und Fensteröffnungen zurückgebaut und der ursprüngliche äußere Zustand (mit einem neuen Treppenturm) wiederhergestellt wurde. Die denkmalpflegerische Sanierung der ehemaligen Synagoge Fellheim bereichert die Geschichte Schwabens. Sie zeigt die Wunden der Vergangenheit, die Würde der früheren Synagoge, die einfühlsame Sorgfalt gestalterischer Ergänzung und

bildet einen Erinnerungsort für die schwäbische Geschichte von höchster Qualität. Auf der Galerie im 1. Obergeschoss ist Platz für eine Gemeindebücherei, Service- und Nebenräume sowie WCs sind im Keller untergebracht. Der Eingang und die Thora-Nische wurden neu gestaltet.

Auszug aus der Laudatio des Bezirksheimatpflegers Dr. Peter Fassl: Die Geschichte der Synagoge reicht bis ins 18. Jahrhundert zurück. Errichtet wohl in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, wird sie sicher 1777 erwähnt. 1860 findet eine Sanierung statt. 1938 wird sie verwüstet und 1950 umgebaut. Der 2003 im Rahmen der Dorferneuerung gegründete Arbeitskreis Geschichte, Brauchtum und Chronik setzte sich für die Wiederherstellung der Synagoge ein. 2007 erwarb die Gemeinde die ehemalige Synagoge, der Arbeitskreis entwickelte ein Nutzungskonzept, das die Gemeinde nach sorgfältigen denkmalpflegerischen Voruntersuchungen und einem

architektonischen Ideenwettbewerb in den folgenden Jahren verwirklichte. Das Gebäude der früheren Synagoge ist in seiner Grundsubstanz und in einigen Fragmenten der Ausstattung noch vorhanden. Alles vom früheren Synagogenbau wurde vollständig erhalten und zur Bestandssicherung restauriert. Reste der Malerei, die ursprünglichen Fenster und Türformen, der Dachstuhl, alles

was bis heute bekannt ist und was während der Bauarbeiten bei einer fortlaufenden Befunduntersuchung zu Tage trat, wurde bewahrt und soweit möglich zur Schau gestellt. Gezeigt werden auch Spuren der Veränderung, der Zerstörung und der früheren Nutzung. Sichtbar sind nun die früheren Farbfassungen des Raumes, aber auch die Spuren der Einbauten der Nachkriegszeit. (knt)



Die ehemalige Synagoge innen saniert. Bild: Julia Schambeck / kern.architekten.

Denkmalpreis-Kriterien des Bezirks Schwaben

- die fachliche Qualität der Maßnahme
- das finanzielle Engagement des Eigentümers
- die Kreativität bei der Durchführung
- die Bedeutung des Denkmals

In Bayern hat der Denkmalschutz nach Artikel 141 sogar Verfassungsrang: „Staat, Gemeinden und Körperschaften des öffentlichen Rechts haben die Aufgabe, die Denkmäler der Kunst, der Geschichte und der Natur sowie der Landschaft zu schützen und zu pflegen“.

Für den Denkmalpreis des Bezirks werden von den Kreis- und Stadtbauverwaltungen, dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und den Heimatpflegern Vorschläge eingereicht.

POLITIK: Bezirke als Modell der Zukunft

Neue Dokumentation bekräftigt den hohen Stellenwert der Höheren Kommunalverbände in Deutschland

2018 gibt es in Bayern viele politische Anlässe zum Erinnern und Feiern: 40 Jahre Gebietsreform, 100 Jahre Freistaat, 200 Jahre Verfassungsstaat Bayern. Zwar entstand das Buch, das nun beim Bezirk Schwaben vorgestellt wurde, anlässlich eines anderen, wenige Jahre zurückliegenden Jubiläums, doch es fügt sich inhaltlich gut in diese Jubiläumsreihe. Sind doch die bayerischen Bezirke eine Besonderheit der Verfassung, deren geschichtliche Wurzeln gar bis 1828 zurückreichen.

2014 fand in Kloster Irsee zum 60-jährigen Bestehen des Bezirks Schwaben eine hochkarätig besetzte Tagung, konzipiert und organisiert von Bezirksheimatpfleger Dr. Peter Fassl, mit Fachleuten aus der ganzen Bundesrepublik statt, bei der die Rolle der Höheren Kommunalverbände in Deutschland, zu denen auch die Bezirke zählen, beleuchtet wurde.

Das Buch „Die Höheren Kommunalverbände in Deutschland - Modell der Zukunft“ dokumentiert die dabei gehaltenen Vorträge und einen Teil des Gedankenaustausches. Der Band, erschienen in der Reihe „Augsburger Schriften zur Rechtsgeschichte“ im LIT Verlag, wurde nun von den Herausgebern, Bezirksheimatpfleger Dr. Peter Fassl und Professor Dr. Christoph Becker, Inhaber des Lehr-



Buchpräsentation mit Bezirk und Universität Augsburg. Von links nach rechts: Professor Josef Franz Lindner, Bezirkstagspräsident Jürgen Reichert, Professorin Marita Krauss, Professor Dr. Christoph Becker, Bezirksheimatpfleger Dr. Peter Fassl. Bild: Daniel Beiter.

stuhls für Bürgerliches Recht und Zivilverfahrensrecht, Römisches Recht und Europäische Rechtsgeschichte an der Universität Augsburg, beim Bezirk Schwaben vorgestellt. „In den vergangenen Jahren wurden die Bezirke immer weiter durch Aufgabenzuweisungen gestärkt, zuletzt durch die Zuordnung der ambulanten Hilfe zur Pflege“, betonte Bezirkstagspräsident Jürgen Reichert.

„Durch die Bündelung der Kompetenz im Sozialhilferecht, was die weiteren kommunalen Ebenen entlastet, aber auch durch ihre besondere Rolle als Förderer regionaler Kultur mit ihrer identitätsstiftenden Leistung kann man mit Fug und Recht sagen: Die Bezirke sind ein Modell der Zukunft.“ Ent-

scheidend sei jedoch auch, wie die dritte kommunale Ebene von Bund und Land in die Lage gesetzt werde, ihre Aufgaben finanziell zu erfüllen.

Den Anstieg der Kosten beispielsweise in der Eingliederungshilfe für behinderte Menschen in den vergangenen Jahren könne die kommunale Ebene nicht alleine schultern, „speziell für die bayerischen Bezirke hat hier das Bundesteilhabegesetz keine Entlastung gebracht“, so Reichert.

Indes müsse man, insbesondere wenn man an die jüngere deutsche Geschichte denke, hervorheben, wie wichtig ein föderalistisches und demokratisches Element wie das der Bezirke im Staatsaufbau sei,



Professor Josef Franz Lindner von der Universität Augsburg hob wiederholt den Stellenwert der Bezirke hervor. Bild: Daniel Beiter.

„insbesondere wenn es um den Schutz und die Fürsorge von Menschen mit Behinderung geht.“

Professor Josef Franz Lindner, Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Medizinrecht und Rechtsphilosophie an der Universität Augsburg, der für den Tagungsband auch einen Aufsatz über „Die Bezirke im bayerischen Staatsaufbau“ verfasst hat, wiederholte bei der Buchpräsentation zum Stellenwert der Bezirke: „Zur klassischen mittelbaren demokratischen Legitimation der Regierung als Staatsbehörde tritt für einen beachtlichen Anteil an gerade auch sensiblen Aufgaben die unmittelbare Legitimation durch die Bezirksbürger beziehungsweise den Bezirkstag hinzu.“

Dies bedeutet: Die Bezirke sind das Plus an Demokratie in Bayern, das diesen Kom-

munalverband als gewählte Selbstverwaltungsebene auch von vergleichbaren Institutionen in anderen Bundesländern unterscheidet. Auskunft darüber finden Interessierte im Tagungsband in den Beiträgen beispielsweise von Wolfgang Kirsch, Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft der

Höheren Kommunalverbände oder auch von Senator e.h. Roland Klinger, dem Verbandsdirektor des Kommunalverbandes für Jugend und Soziales in Baden-Württemberg.

Wie Lindner ausführte, seien die Bezirke nicht nur als Organ stark verfassungsrechtlich verankert, sondern auch durch ihre sozialpolitische und gesellschaftliche Stellung. Er verwies dabei auf den Artikel 3 der Bayerischen Verfassung, der als Staatsziel die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse in Stadt und Land beinhalte. „Das ist keine Verfassungslyrik, sondern hat objektiv bindenden Rechtscharakter“, so der Jurist. Der Staat alleine könne diesen Auftrag nicht erfüllen, „Gleichwertigkeit schafft man auf kommunaler Ebene.“ Hier und als Garant demokratischer Vielfalt in Bayern liege die Stärke der Bezirke.



Informationen zum Buch:

„Die Höheren Kommunalverbände in Deutschland - Modell der Zukunft“
 Herausgeber: Christoph Becker, Peter Fassl

LIT Verlag Dr. W. Hopf Berlin
 2017
 ISBN 978-3-643-12919-2
 (gebunden)

Professorin Marita Krauss vom Lehrstuhl für Bayerische und Schwäbische Landesgeschichte erinnerte an den Ursprung der Bezirke: „Mit ihnen sollte auf Ebene der Mittelbehörde ein demokratisches Gegengewicht zur mächtigen Ministerialbürokratie geschaffen werden.“

Die Bezirke seien wichtige Träger sozialstaatlicher Verantwortung, so in der psychiatrischen Versorgung der Bevölkerung und in der Behindertenhilfe, „aber sie nehmen ebenso in der Kultur- und Heimatpflege einen wichtigen gesellschaftspolitischen Auftrag für und mit der Stimme ihrer Bürger wahr.“

Ein Fazit, das Dr. Helmut Rönz vom Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte Bonn in seinem Buchbeitrag bezogen auch auf die weiteren deutschen Höheren Kommunalverbände zieht: „Insofern sind auch heute Regionalverbände das, was sie seit fast 200 Jahren sind: Garanten kommunaler Selbstverwaltung, bürgerschaftlicher Partizipation, Sinnbild unserer subsidiären Verfasstheit und Aufsicht sowie Träger und Forscher regionaler Identität.“ (boe)



Mit seiner eigens für die Buchpräsentation arrangierten Musikauswahl begeisterte Komalé Akakpo die Zuhörer. Der Musiker ist einer der wenigen professionellen Hackbrettspieler in Deutschland. Der gebürtige Mittelschwabe begann das Hackbrettspiel mit 14 Jahren. Auf erste Preise bei „Jugend musiziert“ folgte das an der Musikhochschule München.

Sein vielfältiges Repertoire reicht von Mittelaltermusik über zeitgenössische Musik und internationale Folklore bis hin zu Jazz und populären Musikstilen. Für die Veranstaltung des Bezirks Schwaben komponierte er ein eigenes Stück, spielte eines des Nordschwaben Jörg Lanzinger und ließ eine traditionelle Allgäuer Weise in moderner Bearbeitung erklingen.

*„Das erste Stück ist modern mit Pop- und Jazzeinflüssen, eine Stilrichtung, die so auf dem Hackbrett bisher nicht vorkommt“, erläuterte er dazu. Die sechs Miniaturen des zweiten Stücks seien wie eine Diaschau verschiedener schwäbischer Landstriche und Momente. Im dritten Stück verbänden sich Tradition und Gegenwart. „Diese Musikauswahl sollte Schwaben mit seinen verschiedenen Kreisen und Regionen mit Blick auf die Zukunft wiedergeben“, so der Musiker.
Bild: Daniel Beiter.*

Informationen über Komalé Akakpo finden sich hier: www.hackbrettspieler.de

BEZIRK: Traumhafte Bilder aus Schwaben:

Zwei Bildbände des Bezirks entführen auf eine Reise durch eine einmalige Region

Für diejenigen, die auf der Suche nach einem besonderen „schwäbischen“ Geschenk für andere oder für sich selbst sind, bietet der Bezirk Schwaben zwei außergewöhnliche Bildbände an. Für Liebhaber der Region, für Freunde außergewöhnlicher Fotografie, für Einheimische und Gäste und für alle, die sich für die großartige Natur Schwabens und diese reizvolle Landschaft interessieren, geben die beiden Bildbände ganz besondere Einblicke.

Der erste Bildband zeigt traumhafte Landschaften und andere besondere Sehenswürdigkeiten Schwabens, der zweite Band stellt die „Flüsse und Seen einer einmaligen Region“ in den Mittelpunkt.

Die schön gestalteten Bücher mit Hardcover-Umschlag sind zum Preis von 14,00 Euro (Band 1, ISBN 978-3-934113-09-1) bzw. 19,80 Euro (Band 2, ISBN 978-3-934113-16-9), zuzüglich eventuell anfallender Portokosten, beim Bezirk Schwaben erhältlich.

Bestellungen können an den Bezirk Schwaben, Pressestelle, Hafnerberg 10, 86152 Augsburg, Telefon 0821/3101-241, Telefax 0821/3101-289 oder per E-Mail unter Bildband@bezirk-schwaben.de gerichtet werden.
(bau)



IMPRESSUM

Herausgeber:

Bezirk Schwaben,
Pressestelle
Hafnerberg 10,
86152 Augsburg
Telefon 08 21 - 31 01 241
Telefax 08 21 - 31 01 289
pressestelle@bezirk-schwaben.de
www.bezirk-schwaben.de

Verantwortlich: Birgit Böllinger,
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Gestaltung: Alexandra Frank

Bildnachweis: Bei Bildern ohne Bildnachweis liegen die Veröffentlichungsrechte beim Bezirk Schwaben.

Redaktion: Birgit Böllinger (boe),
Ulrike Knoefeldt-Trost (knt), Petra Bauer
(bau)

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit und einfacher Sprache wird in den Texten auf eine geschlechtsneutrale Differenzierung (z.B. Mitarbeiterinnen / Mitarbeiter) verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

Verfügbarkeit: Die Bezirks-Info wird als PDF-Datei versendet und unter www.bezirk-schwaben.de zum Download angeboten.

Der Bezug ist kostenlos.

Wenn Sie unseren Newsletter abbestellen möchten oder sich Ihre E-Mail-Adresse ändert, senden Sie uns bitte eine kurze E-Mail an pressestelle@bezirk-schwaben.de.